

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1912)
Heft: 8

Artikel: Jahresversammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in Schaffhausen : 18. und 19. Juni 1912
Autor: B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nicht ohne Absicht habe ich mit der Besprechung des Bäumer-schen Buches den Hinweis auf die zyei weiteren Bücher verbunden.

Das eine, „Vom Mädchen zur Frau“ von Frau Dr. Meyer, scheint mir gerade auch jene Bedingung zu erfüllen, an die G. Bäumer die Berechtigung zu einer Mitarbeit der Frau auf wissenschaftlichem Gebiete knüpft, die Bedingung einer eigenartig weiblichen Mission. Während vielfach zu beobachten ist, wie unsere studierenden jungen Mädchen und unsere akademisch gebildeten Frauen meinen, durch eine möglichst genaue Anpassung an männliches Denken ihre Berechtigung zum Studium und zur wissenschaftlichen Arbeit darzutun, vertritt hier einmal wieder eine Frau mutig den Frauenstandpunkt. Das Buch ist ein Buch sexueller Aufklärung, „ein Erziehungs- und Ehebuch, allen reifenden Töchtern, unsren Gattinnen, Müttern und Volkserziehern gewidmet“. Es ist ein Buch des Kampfes gegen unsere heutige geschlechtliche Moral, vor allem auch gegen die heute so vielfach vertretene Auffassung, als ob der Mensch in erster Linie Geschlechtswesen wäre, als ob die Befriedigung seines Triebes das oberste Prinzip wäre, dem sich die Forderungen der Reinheit und der Treue unterzuordnen hätten. Die Verfasserin erblickt gerade darin eine Mission der Frau, dass sie, statt sich dem männlichen Begehrn unbedingt unterzuordnen und es damit nur immer zu steigern, die Erzieherin des Mannes zur Beherrschung seines Triebes werde. Reinheit vor der Ehe für Mann und Frau ist die Lösung, die ausgegeben wird, Reinheit und Keuschheit auch in der Ehe, in der Hingabe an den Gatten; dazu aber ist Bedingung vollständige Freiheit der Frau dem Manne gegenüber auch in der Ehe. Selbstverständlich soll nicht gesagt sein, dass diese Gedanken nicht auch von Männern vertreten werden; Frau Dr. Meyer zitiert in ihrem Buche namhafte Gelehrte, die auf ihrem Standpunkte stehen. Es ist aber, das wird man zugestehen müssen, nicht die Mehrzahl der Männer, die diese Anschauungen vertritt und, abhängig wie wir vom Manne und von der männlichen Anschauungsweise sind, übernehmen wir Frauen nur zu leicht die Meinungen der Mehrheit der Männerwelt. Es ist darum sehr erfreulich, wenn eine Frau den Mut findet, den herrschenden Lösungen zum Trotz bessere Ideale aufzustellen: Aufklärung der Frau, aber nicht, damit sie, alles wissend, nun alles dulde, sondern damit sie gerüstet sei für ihre Aufgabe, damit sie gewarnt sei vor den Gefahren, die ihr drohen, und damit sie gewappnet sei zum Kampfe für eine Hebung ihres Geschlechtes und damit des Menschengeschlechtes überhaupt. Das Buch bedeutet eine mutige Tat und wird als solche auch ganz sicher Gutes wirken. Auch an äusserem Erfolg fehlt es ihm nicht, das beweist die Tatsache, dass es, im Februar 1912 erschienen, schon die dritte Auflage (11.—13. Tausend) erlebt hat.

Und das dritte Buch? Die Gedichte von Elisabeth Barrett Browning gehören anerkanntmassen zum Besten, was die englische Literatur, ja was die Weltliteratur hervorgebracht hat, und es ist ohne Zweifel ein Verdienst von Helene Scheuer-Riess, einige der schönsten davon in guter und getreuer Übertragung der deutschen Leserwelt zugänglich gemacht zu haben. Aber auch hier ist es nicht bloss die glänzend begabte Dichterin, die uns mit dem Reichtum ihrer Sprache und Bilder und der Tiefe ihrer Gedanken bezaubert, es findet hier auch das persönliche Erleben und Miterleben der Frau seinen vollkommenen Ausdruck und nimmt uns gefangen. „Die Sonette aus dem Portugiesischen“ geben uns die Geschichte einer edlen Frauenliebe, die Geschichte eines in seiner Vollkommenheit seltenen Frauenglückes. „Das Weinen der Kinder“ („The Cry of the Children“, was vielleicht besser mit „Die Klage der Kinder“ übersetzt worden wäre), jene ergreifende Schilderung der Kinder-Lohnsklaverei in den englischen Minen- und Fabrik-districten, lässt uns einen Blick tun in die mütterliche Liebe eines erbarmenden Frauenherzens.

Ja, sie haben Grund, zu weinen und zu klagen!
Sie sind müde, ehr' sie geh'n,
Haben nie des Glückes Morgen tagen,
Nie die Sonne leuchten sehn.
Tragen, Sklaven freien Christentumes,
Mannes Bürde ohne seine Kraft,
Märtyrer ohn' Strahlenkranz des Ruhmes
Sind sie — ohne Drang der Leidenschaft.
Jung sind sie und gleichen schon den Greisen,
Ihrer Jugend Ernte reift nie —
Sind an Erdenlieb' und Himmelsliebe Waisen
Weinen, weinen mögen sie.

Und wie entzückend knüpfen sich in der „Romanze vom Schwanennest“ die phantastischen Zukunftsträume des kleinen Mädchens an „das Schwanennest im Teich“, das es entdeckt hat und das es nur „dem edelsten der Freier“ dermaleinst verraten will — bis es entdecken muss, dass

— der Schwan ist fortgezogen —
Eine Ratte nagt am Rohr. — — —
Heimwärts schleicht sie trüb und leis.
Ob sie fand den Freiersmann
Mit dem schönsten Pferd im Reich
Weiss ich nicht; — allein ich weiss
Dass sie nie ihm zeigen kann,
Jenes Schwanennest im Teich.

Es ist wohl ein Erlebnis aus ihrer eigenen Kinderzeit, dem die Dichterin hier Gestalt und Farbe gibt. Kinderträume und Kinderschmerzen! und dennoch können wir nicht bloss lächeln über das kindische Leid; wir spüren, wie in der Dichterin etwas von diesem Kinderleid neu auflebt, und es tritt uns wieder einmal deutlicher vor Augen, dass Kindertränen so bitter sein können wie unsere Tränen und das Kinderherz seine kleinen Enttäuschungen so schmerzlich empfinden kann, wie wir unsere grossen schweren Lebenserfahrungen.

C. R.

Jahresversammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in Schaffhausen 18. und 19. Juni 1912.

Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein darf sich rühmen, einen Kern treuer Mitglieder zu besitzen, die seinem Rufe zur Jahresversammlung gerne folgen, ob nun der Ort dieser Versammlung im Mittelpunkt unseres Landes oder irgendwo an der Peripherie gelegen sei. Letztes Jahr in Davos, dieses Jahr in Schaffhausen, versammelten sich die Getreuen zur Erledigung der jährlich wiederkehrenden Geschäfte, zur Entgegennahme neuer Anregungen und Aufgaben für den Gesamtverein, für die einzelnen Sektionen und nicht zum mindesten für ihr eigenes persönliches Leben. Etwa 450 Schweizerfrauen waren in Schaffhausen erschienen und wurden in der Steigkirche, wo die Verhandlungen stattfanden, von Herrn Pfarrer Nagel aufs herzlichste in seiner Kirche willkommen geheissen. Der Begrüssung durch die mit Würde und Ruhe amtierende Vizepräsidentin, Frau Hauser-Hauser in Luzern, folgte eine Gedächtnisfeier für die verstorbene, von allen betrauerte Präsidentin, Frau Emma Coradi-Stahl. Die Älteste des Vereins, die in den Achtzigern stehende Frau Prof. Stocker-Caviezel aus Zürich, erzählte aus dem arbeitsreichen Leben der Verstorbenen und widmete ihr herzliche Worte des Gedenkens, woran sie die Mahnung knüpfte, das Erbe der Verstorbenen treulich zu verwahren und jedes an seiner Stelle zu wirken, so lange es Tag ist.

Als Gäste nahmen an der Tagung teil die Vertreter der Stadt und des Kantons, die Delegierten der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, des Roten Kreuzes und seiner Zweigvereine, der Konferenz zur Pflege geistesschwacher Kin-

der, des Bundes Schweizerischer Frauenvereine und anderer schweizerischer Frauenvereinigungen.

Ein Referat über Frauen- und Kinderschutz, trefflich ausgearbeitet, wurde mit Begeisterung für die Sache vorgetragen von Fräulein Bünzli, Lehrerin, in St. Gallen. Von allen Seiten beleuchtete die Referentin das traurige Gebiet des Frauen- und Kinderelendes und die Mittel und Wege, die von den darin Arbeitenden zur Abhilfe gesucht und gefunden werden. Aus vollem Herzen heraus fordert sie auf zur Mitarbeit, damit dieser Schandfleck aus unserm schönen Vaterlande verschwinde. Einstimmig nimmt die Versammlung eine Resolution an, welche die Aufnahme des Frauen- und Kinderschutzes in das Programm des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins empfiehlt. Das mit grossem Dank entgegen genommene Referat wird im Druck erscheinen und wird also allen, die sich dafür interessieren, zugänglich werden. Hoffentlich werden es deren recht viele sein!

Den Jahresbericht erstattete die Vizepräsidentin.

Die Rechnung schliesst mit einer Vermögensverminderung von 4217 Fr. An Subventionen wurden aus der Zentralkasse gewährt: der Gartenbauschule Niederlenz 1000 Fr., der Pflegerinnenschule 1000 Fr., der Haushaltungsschule Zürich 500 Fr., der Haushaltungsschule Weggis ebenfalls 500 Fr., der Haushaltungsschule Genf 300 Fr. und Schwarzenberg 150 Fr. Von dem vom Roten Kreuz eingehenden Beitrag erhielten Flawil 50 Fr., Lausanne 100 Fr., Luzern, das ein Erholungsheim für tuberkulöse Kinder bauen will, 200 Fr., die Tuberkulose-Fürsorge Zürich 100 Fr. und Aarau 50 Fr.

Ein wichtiges Traktandum bildeten die Wahlen. Die Frage: wer wird wohl unsere Präsidentin werden? beschäftigte manches Vereinsmitglied auf der Hinreise nach Schaffhausen. Und wirklich, es ist keine leichte Sache, das von Frau Coradi in mustergültiger Weise verwaltete Amt zu übernehmen. Die Vizepräsidentin, Frau Hauser, lehnte eine Wahl zum vornherein wegen starker Inanspruchnahme durch ihre Vereinsleitung in Luzern ab. Der Vorstand schlug der Versammlung einstimmig vor, Fräulein Trüssel, Bern, langjähriges Mitglied des Zentralvorstandes und Vorsteherin der Haushaltungsschule in Bern, zur Präsidentin zu wählen. Fräulein Trüssel nimmt die Wahl, dankend für das grosse Vertrauen, das ihr der Verein entgegenbringt, an. Als Vorstandsmitglied wurde Fräulein Agnes Fries, Zürich, die langjährige Sekretärin des Zentralvorstandes und die ausgezeichnete Aktuarin der Sektion Zürich gewählt. Wir gratulieren dem Zentralvorstand zu diesen beiden Ernennungen!

Den Verhandlungen, die sich nicht übermäßig in die Länge zogen, folgte ein einfaches Bankett im Vereinshaus Fäsenstaub. Dank und Anerkennung sprachen bei dieser Gelegenheit die Vertreter von Stadt und Kanton Schaffhausen den Frauen in herzlicher Weise aus. Auch die Herren Pfarrer Walder-Appenzeller, als Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft, und Dr. Ischer vom Roten Kreuz stellten die unermüdliche Hilfstätigkeit der gemeinnützigen Frauen in den Mittelpunkt ihrer Begrüssungsreden. Die Präsidentin der Sektion Schaffhausen, die Präsidentin des Bundes schweizerischer Frauenvereine und die Präsidentin des Verbandes deutsch-schweizerischer Frauenvereine zur Hebung der Sittlichkeit überbrachten Grüsse ihrer Vereinigungen.

Die Verhandlungen des zweiten Tages waren den einzelnen Werken des Vereins, über deren Tätigkeit gedruckte Berichte vorliegen, gewidmet. Frau Thut-Moser berichtete über die Gartenbauschule in Niederlenz, die im vergangenen Jahr erweitert worden ist. Fräulein Baumberger erstattete Bericht über das Rote Kreuz, Fräulein Trüssel sprach über die Frauenausstellung und den Frauenkongress in Berlin, Fräulein Dr. Heer berichtete über die schweizerische Pflegerinnenschule, die sie neuerdings dem Wohlwollen ihrer Gönner empfahl, auf deren

Unterstützung die Anstalt stets angewiesen ist. Frau Professor Stocker-Caviezel teilte mit, dass das zum Andenken an die frühere Präsidentin, Frau Villiger-Keller, gestiftete Gertrud-Bett in der Pflegerinnenschule nun ein Vermögen von 27,000 Fr. habe. Der Anregung der Frau Prof. Stocker, die im Sinne von Blumenspenden bei Frau Coradis Tode eingegangenen Summen im Gesamtbetrag von 2664 Fr. für Operationen und Röntgenbehandlung armer Patientinnen der Pflegerinnenschule zu übergeben, wurde von der Versammlung einmütig zugestimmt. Frau Hauser referierte über die Dienstbotenprämierung und Frau Monneron über den Tuberkulosekongress in Rom. Als Ort der nächsten Jahresversammlung wurde Aarau bestimmt, wo vor 25 Jahren der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein gegründet worden ist.

Ein gemeinsames Mittagessen im Vereinshaus Fäsenstaub beschloss die Tagung. Manches Wort der Aufmunterung und Anregung richtete sich an die versammelten Frauen. Fräulein Trüssel dankte der Sektion Schaffhausen herzlich für die ausgezeichnete Organisation der Tagung und die liebenswürdige Empfangnahme der vielen Gäste, wie auch für den herzlichen Empfang von seiten der Behörden und Bürger der Stadt Schaffhausen.

B.

Echo der Zeitschriften.

Die „Frauenbewegung“ vom 1. Juni bringt einen Artikel über das „Beamtinnenzölibat“, dessen Schlusswort wir hier wörtlich wiedergeben, da es in Kürze den Geist der Gegner kennzeichnet: „Auf jeden Fall sollte man sich aber davor hüten zu verlangen, dass überhaupt keine Frauen in einem bestimmten Beruf angestellt werden, weil sie sich das Recht herausnahmen, Misstände zu kritisieren und auf ihre Abstellung zu dringen. Damit wäre das Petitionsrecht vollständig aufgehoben, und es könnte dann konsequenterweise auch keine Vereinigung männlicher Beamten jemals wagen, Anträge und Verbesserung der Arbeitsbedingungen an die zuständigen Stellen zu richten“.

Ein Artikel, „Sittlichkeitsfrage“ betitelt, berichtet von den Bestrebungen zur Sanierung der Hamburger Altstadt, welche den Abruch zweier Bordellstrassen vorsieht — um dieselben an anderer Stelle zu konzessionieren, und zwar sind dafür in Aussicht genommen zwei Arbeiterviertel (Barmbeck und Hammerbrook) mit sehr dichter Bevölkerung und grossem Kinderreichtum! Aus diesem Anlass hat der Hamburger Zweigverein der Internat. Abolitionist. Föderation im Winter eine besonders lebhafte Propagandatätigkeit entfaltet. Es fand auch eine öffentliche Kundgebung statt, in welcher hervorragende Autoritäten die Frage behandelten. Zum Schlusse dieser öffentlichen Kundgebung wurde die folgende Resolution fast einstimmig angenommen:

„Die Versammlung wendet sich gegen jede Art Reglementierung der Prostitution, insbesondere aber gegen deren Kasernierung. Als wirksames Mittel, die schweren gesundheitlichen Gefahren der Prostitution zu bekämpfen, empfiehlt sie den in Frage kommenden Behörden unserer Stadt, für die Einführung der venerischen Krankheiten unter die auf Grund des Reichsseuchengesetzes zu bekämpfenden gemeinfährlichen Krankheiten einzutreten.“ O.

Bücherschau.

Individualität und Persönlichkeit. Ein Klärungsversuch von A. Kosikat, Gymnasialprofessor in Königsberg i. Pr. Leipzig, Krüger & Co. 1911.

Die Schrift wiederholt den in letzter Zeit oft gemachten Versuch, die häufig verwechselten Begriffe „Persönlichkeit“ und „Individualität“ zu scheiden. Man darf wohl sagen, dass der Versuch im Grossen und Ganzen gelungen ist. Nur ist es ein ganz böses Versagen, wenn der Verfasser denn doch einen Ezzelino da Romano und Cesare Borgia Persönlichkeiten sein lässt, während sie doch nur starke Individualitäten sind.

In übrigen vertritt der Verfasser den Standpunkt eines national-liberalen preussischen Oberlehrers. Goethe und Schiller werden zu Patrioten im Sinne eines solchen umgedichtet, dem Kosmopolitismus wird vorgeworfen, dass er die Persönlichkeit schwäche (ganz ohne irgend einen Beweis), dagegen im Kriege ein besonderes Erziehungsmitittel zu dieser gesehen, während er doch wohl noch mehr die „blonde Bestie“ entfesselt; der Frauenbewegung wird in einem Atem Ueberschätzung der Persönlichkeit zu ungünsten der Individualität und der Individualität zu ungünsten der Persönlichkeit vorgeworfen und über den Sozialismus die üblichen Torheiten des Stammtisches vorgebracht.

Der erste Teil der Schrift ist gut, der zweite schlecht. L. R.